

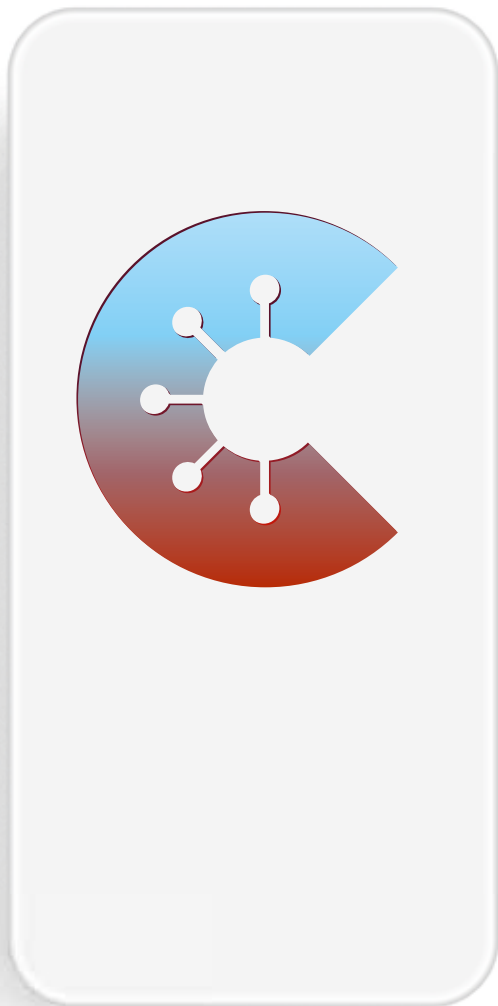
MAGAZIN

Zeitschrift des Arbeiter-Samariter-Bundes Deutschland e. V.



**KLEINER PIKS,
STARKER SCHUTZ**

Samariter gegen Corona



DIE CORONA-WARN-APP:

WIRD MIT JEDEM NUTZER NÜTZLICHER.

Jetzt die Corona-Warn-App herunterladen
und Corona gemeinsam bekämpfen.



Die
Bundesregierung

Inhalt



DER ASB KÄMPFT WEITER GEGEN CORONA

Deutschlandweit sind Samariterinnen und Samariter in Impfzentren im Einsatz oder in mobilen Impfteams unterwegs, um der Pandemie Einhalt zu gebieten

4

NACHRUF AUF EINEN GESCHÄTZTEN UND HOCHVERDIENTEN SAMARITER

Der ASB trauert um Dr. Friedhelm Bartels

9

ASB HILFT GEFLÜCHTETEN AUF LESBOS

Wie FAST-Mitarbeiter im Camp Kara Tepe medizinische Nothilfe leisten

10

ENDLICH MEHR RECHTSSICHERHEIT FÜR RETTUNGSKRÄFTE

Erfolg für den ASB: Forderungen zur Änderung des Notfallsanitätergesetzes wurden erfüllt

14

MITGEFÜHL UND NÄCHSTENLIEBE SIND KEINE FRAGE DES ALTERS

Bereits zum vierten Mal fand die bundesweite Kältehilfe-Aktion des ASB statt

18

KURZ & GUT

Nachrichten aus den Landesverbänden

20

WIR IM ASB

Kolumne des Bundesvorsitzenden Knut Fleckenstein

22

RÄTSEL & SERVICENUMMERN

23

Impressum

Rechtlicher Hinweis:

Für unaufgefordert eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge decken sich nicht zwangsläufig mit der Meinung von Herausgeber und Redaktion.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird nach Möglichkeit auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für Angehörige aller Geschlechter.

ASB Magazin: Mitgliederzeitschrift des ASB Deutschland e. V., Erscheinungsweise: viermal jährlich

Herausgeber: ASB-Bundesverband, Sülzburgstraße 140, 50937 Köln, Tel.: 0221/4 76 05-0, www.asb.de, V. i. S. d. P.: Uwe Martin Fichtmüller

Gestaltung und Redaktion: Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, E-Mail: magazin@asb.de

Bildnachweise: Hannibal: Titel, S. 6–8, 22, U4; ASB Dortmund/Carina: S. 12-13, Stefanie Loos: S. 14; ASB Ludwigsburg: S. 15; ASB Bremen: S. 16 r.; ASB Mainz: S. 16 l.; ASB Region Düsseldorf: S. 17 r.; alle weiteren: ASB sowie ASB Archiv

Druck: Mohn Media Mohndruck GmbH, Carl-Bertelsmann-Straße 161 M, 33311 Gütersloh

Verbreitete Auflage: 1.238.356 Expl. (Ausgabe 4/2020)

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 9. April 2021



Der ASB kämpft weiter gegen Corona

Deutschlandweit sind Samariterinnen und Samariter in Impfzentren im Einsatz oder in mobilen Impfteams unterwegs, um der Pandemie Einhalt zu gebieten

Freunde treffen, mit der Familie feiern, die Oma im Pflegeheim besuchen – das war für uns alle bis vor gut einem Jahr selbstverständlich. Wir haben unserem Gegenüber bedenkenlos die Hand gegeben und liebe Menschen in den Arm genommen, ohne dass wir uns Gedanken darüber machen mussten, sie mit einer tödlich verlaufenden Krankheit anstecken zu können.

Aufgrund der Corona-Pandemie leben wir aber seit Monaten in einer weltweiten Ausnahmesituation. Sie wird bestimmt von Kontaktbeschränkungen und zahlreichen weiteren Einschränkungen in unserem alltäglichen Leben.

Seit Februar 2020 hat der ASB vielfältige Maßnahmen ergriffen, um Menschen in der Krise zu unterstützen und das Virus vor Ort einzudämmen. Bundesweit sind viele Tausend Haupt- und Ehrenamtliche im Corona-Einsatz: in der Pflege, im Rettungsdienst und Katastrophenschutz. Seit Dezember wurden landesweit zahlreiche ASB-Impfzentren errichtet. Mobile Impfteams sind unterwegs, um Bewohner und Mitarbeitende in unseren ASB-Pflegeeinrichtungen gegen das Coronavirus zu immunisieren.

Bisher ist eine Impfung gegen Covid-19 die beste Möglichkeit, sich gegen die Krankheit zu schützen. Sie trägt sowohl zum individuel-

len Schutz als auch zur Eindämmung der Pandemie bei und gibt uns Hoffnung auf die schrittweise Rückkehr zur Normalität. Nur wenn wir zusammenhalten, können wir die Pandemie hinter uns lassen! – Darin sind sich alle Samariterinnen und Samariter einig. Sie treten ein für den kleinen Piks und leisten auch sonst Herausragendes während dieser Pandemie.

„Wir schauen positiv in die Zukunft.“

- NADINE GÖHS,
LEITERIN STABSSTELLE „CORONAHELDEN“ -

Anfang Januar wurde zum Beispiel das Impfzentrum der Freien Hansestadt Bremen nordwestlich des Hauptbahnhofs in der Messehalle 7 auf der Bürgerweide in Betrieb genommen. Normalerweise findet hier der allseits beliebte Bremer Freimarkt statt.

Der Ablauf im Impfzentrum ist straff durchorganisiert. Nach der Anmeldung und Registrierung findet für die zu impfenden Personen ein ärztliches Beratungsgespräch statt. Dafür stellt der ASB Bremen Ärztinnen und Ärzte bereit. „Die ärztlichen Beratungsgespräche mit

den Bürgerinnen und Bürgern sind wichtig, da wir im persönlichen Gespräch die Möglichkeit haben, Fragen zu beantworten und auf Ängste einzugehen. So können wir impfrelevante Risiken durch Vorerkrankungen, die zum Beispiel zu Kreislaufbeschwerden führen können, bereits im Vorfeld erfragen“, erklärt Dr. med. Jonas Boelsen, Geschäftsführender Leitender Oberarzt der Klinik für Anästhesie, Operative und Allgemeine Intensivmedizin und Notfallmedizin am Klinikum Links der Weser und bereits seit vielen Jahren mit dem ASB verbunden. Medizinisches Fachpersonal sowie Assistenz- und Begleitpersonal des ASB sorgen für die Durchführung der Impfungen und für einen reibungslosen Ablauf des Impfvorganges. Schon im Dezember 2020 hat der ASB begonnen, flächendeckend Freiwillige als Impfhelfer auszubilden.

Nadine Göhs leitet die Stabsstelle der „Coronahelden“, die sich im Bremer Impfzentrum engagieren: „Wir sind begeistert von der Hilfsbereitschaft der Helferinnen und Helfer, die sich im Namen des ASB im Bremer Impfzentrum einbringen. Die Motivation und das Engagement für das gemeinsame Ziel sind vor Ort deutlich zu spüren. Wir schauen positiv in die Zukunft und hoffen, in den nächsten Monaten alle Bremer Bürgerinnen und Bürger impfen zu können, die dies wünschen.“ >>

>> Auch der Bremer ASB-Landesgeschäftsführer Jürgen Lehmann ist von der großen Hilfsbereitschaft begeistert: „Seit Beginn unserer ‚Coronahelden‘-Kampagne zur Gewinnung von Fachkräften für das Impfzentrum haben wir in den ersten Tagen über 150 Bewerbungen von Ärzten und medizinischem Fachpersonal erhalten. Besonders beeindruckt hat mich die Bewerbung eines jungen Abiturienten, der ehrenamtlich unsere Impfhelferinnen und -helfer entlasten möchte. Wir danken allen Haupt- und Ehrenamtlichen aus allen Bereichen von Herzen für ihr Engagement.“

Impfaufklärung hilft auch vor Ängsten

Mythen und Falschinformationen führen manchmal dazu, dass auch Skepsis gegenüber einer Impfung entsteht. Doch die Vergangenheit zeigt, dass Impfungen schon bei der Eindämmung zahlreicher Krankheiten geholfen haben. Auch die Corona-Impfung bietet den besten Schutz vor einer

Covid-19-Erkrankung und gravierenden Spätfolgen. Die Impfstoffe werden vor ihrer Zulassung umfangreich getestet und unterliegen einer engmaschigen Kontrolle möglicher Nebenwirkungen.

Wie wichtig es ist, sich gut zu informieren und mit dem Thema auseinanderzusetzen, weiß auch

Nadine Fomferra. Sie ist Azubi zur Notfallsanitäterin im dritten Lehrjahr beim ASB Rehburg. Auch sie hatte zunächst ein mulmiges Gefühl, als sie vor der Entscheidung für oder gegen die Impfung stand. „Ich habe das Gespräch mit einer erfahrenen Kollegin gesucht. Gleichzeitig weiß ich auch, was Corona mit einem macht.“



Prominente Unterstützung für das Berliner Impfzentrum des ASB

Vera Int-Veen, bekannt aus der Sendung „Vera am Mittag“, steht den Berliner Samaritern bei ihrer Arbeit im Impfzentrum im Erika-Heß-Eisstadion hilfreich zur Seite. Wir haben mit ihr gesprochen.

Warum unterstützen Sie das ASB-Team Berlin? Wann haben Sie sich dazu entschlossen und wie oft sind Sie vor Ort?

Ich habe schon Ende November letzten Jahres Kontakt zum ASB Berlin aufgenommen. Ich wollte einfach die tolle Arbeit in den Impfen-

tren unterstützen, weil ich es einen enormen Schritt zurück Richtung Normalität finde. Jeder sollte sich impfen lassen, und wir möchten gern einen kleinen Teil dazu beitragen. Wir sind zwei- bis dreimal pro Woche im Erika-Heß-Eisstadion.

Welche Aufgaben haben Sie hier übernommen und was empfinden Sie als besonders herausfordernd?

Wir nehmen die Impfungen gleich vor dem Eingang in Empfang, quasi noch bevor sie aus dem Auto stei-

gen. Jeder bekommt eine frische Maske, man erklärt kurz den Ablauf, schaut, ob jemand einen Rollstuhl braucht, und begleitet die Leute ins Zentrum. Dabei muss man sich natürlich ein bisschen auf unterschiedliche Bedürfnisse einstellen. Einige Impfungen sind aufgeregt, andere haben Fragen und so weiter. Das macht sehr viel Spaß!

Wie ist die Stimmung bei den Impfhelfern und den Impfungen?

Die Stimmung ist sehr gut, die Impfungen freuen sich in der Regel, dass



Corona bestimmt unser ganzes Leben und milde Verläufe, auch bei jungen Menschen, können trotzdem mit schweren Folgeschäden enden. Und da ist mir klar geworden, das möchte ich nicht“, erzählt die junge Frau und ergänzt: „Wir können jetzt etwas verändern. Daher habe ich mich für eine Impfung entschieden.“

Der Wunsch nach Rückkehr zu einem normalen Leben

Jeder Einzelne kann also dazu beitragen, Leben zu retten und die Pandemie einzudämmen. Wer in Kontakt mit kranken oder alten Menschen steht, hat eine besondere Sorgfaltspflicht. Aufgrund des erhöhten Infektionsrisikos, vor allem im Kranken- und Pflege-

bereich, ist es sehr wichtig, dass sich Mitarbeitende gegen Covid-19 impfen lassen, um sich und andere vor dem Virus zu schützen.

„Wir waren ein Haus voller Leben“, erzählt Ute Schwendt, Einrichtungsleiterin des ASB-Pflegeheims Lohfelden. Doch dann kam das Coronavirus und veränderte alles. Bewohner verstarben und auch Mitarbeiter erkrankten. Daher ist die Bereitschaft, sich impfen zu lassen, in ihrer Einrichtung bei allen sehr hoch. >>

sie nach den Impfungen vor einem schweren Corona-Verlauf geschützt sind, und gerade bei der jetzigen Altersgruppe, den über 80-Jährigen, herrscht eine gelassene Entspannung. Personell ist das Team hier extrem gut aufgestellt, sowohl von der Anzahl her als auch von der großen Motivation. Ich kann es nur noch mal sagen: Es macht rundherum sehr viel Spaß!

Wie stehen Sie einer Impfung gegenüber? Würden Sie sich impfen lassen?

Ich warte sehnsüchtig darauf, geimpft werden zu können! Ich habe keinerlei Vorbehalte und freue mich drauf!

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass noch mehr Menschen dem Impfen gegenüber positiv eingestellt sein werden. Außerdem bitte ich einfach darum, dass noch mehr an einem Strang gezogen wird, um die Krise gemeinsam zu bewältigen. Es nützt nichts, immer nur zu meckern!





» » „Wir wollen unser altes, gewohntes Leben zurückhaben. Wir haben jeden zweiten Monat gefeiert und die Angehörigen konnten es nicht fassen, was bei uns immer alles stattgefunden hat. Wir sind bereit für die Impfung und hoffen, danach zu einer Art Normalität zurückzufinden“, ergänzt die Einrichtungsleiterin. Auch für Pflegeberaterin Kristina Varnek vom ASB Görlitz ist die Impfung eine realistische Chance, die Pandemie hinter sich zu lassen. Täglich hat sie Kontakt mit Bewohnern, Patienten, Klienten und Mitarbeitern. „Sie zu schützen, mich selbst zu schützen und meiner Arbeit ungehindert nachgehen zu können, ohne Angst vor Ansteckung, das wünsche ich mir“, erzählt sie.

Der ASB begrüßt die Entscheidung von Mitarbeitenden in seinen Einrichtungen, sich impfen zu lassen. Sie tragen entscheidend dazu bei, Menschenleben zu retten und der Pandemie Einhalt zu gebieten. Gleichzeitig können besonders in Pflegeeinrichtungen lebende Risikopatienten, die bisher noch nicht geimpft wurden, durch regelmäßige

ge Corona-Tests geschützt werden. Das hilft auch dabei, dass sie nicht mehr isoliert werden müssen.

Pflegekräften droht Überlastung

„Leider bedeuten die neuen Testanforderungen für unsere Pflegekräfte eine zusätzliche Belastung, die sie auf Dauer nicht bewältigen können“, macht ASB-Hauptgeschäftsführer Uwe Martin Fichtmüller deutlich. Der organisatorische und zeitliche Aufwand für Testungen ist enorm hoch. In den meisten Einrichtungen fehlt in dem sowieso schon angespannten Pflegealltag die Zeit dafür. Jeder Test dauert etwa 20 Minuten. In diesem Zeitraum können sich die Pflegekräfte nicht um die Bewohnerinnen und Bewohner kümmern, was zulasten ihrer Versorgung geht.

„Eine Unterstützung bei den Corona-Testungen in Pflegeheimen durch geschulte Helfer ist darum unverzichtbar. Das können freiwillige Helfer aus dem Katastrophenschutz, der Ersthelferausbildung,

weiteren Fachdiensten des ASB oder Medizinstudierende sein. Hier müssen wir unsere Kräfte zum Wohl der Hochrisikogruppen bündeln und neue Wege der Zusammenarbeit beschreiten“, ist Uwe Martin Fichtmüller überzeugt.

Daher bildet der ASB seit November 2020 flächendeckend Personal und Ehrenamtliche für Schnelltestungen aus und baut diese Ausbildungskapazitäten für Online-Schulungen weiter aus. Ebenso bietet der ASB in der Fläche Testungen auf Covid-19 in eigenen Einrichtungen und Diensten im Auftrag für Kommunen und Unternehmen an.

„Wir geben nicht auf und kämpfen weiter gegen Corona!“, betont ASB-Präsident Franz Müntefering und ist überzeugt: „Impfungen haben in der Vergangenheit bereits Millionen Menschen vor Krankheiten bewahrt und werden es auch in dieser Pandemie tun.“

NADINE KOBERSTEIN ■

Nachruf auf einen geschätzten und hochverdienten Samariter

Der ASB trauert um Dr. Friedhelm Bartels

Der Arbeiter-Samariter-Bund trauert um Dr. med. Friedhelm Bartels. Der frühere ASB-Bundesvorsitzende und -Bundesarzt starb am 2. Dezember 2020 im Alter von 73 Jahren.

„Wir sind tief betroffen über den Verlust unseres überaus geschätzten und geachteten Kollegen und Samariters, der sein Leben vor allem der Notfallmedizin und dem Katastrophenschutz gewidmet hat“, so der ASB-Bundesvorsitzende Knut Fleckenstein. „Seine Verdienste im Bereich Notfallmedizin sind genauso beachtlich, wie es sein lebenslanges Engagement für den ASB war.“

Der erfahrene Anästhesist und Chirurg aus Schifferstadt bekleidete im Verband zahlreiche Ehrenämter. Vor seiner Tätigkeit als

Bundesarzt von 1982 bis 2006 war der Mediziner zunächst Landesarzt des ASB Baden-Württemberg, anschließend von 1986 bis 1989 dortiger Landesvorsitzender.

Seit 1995 hatte Friedhelm Bartels für den ASB außerdem den Vorsitz der Bundesarbeitsgemeinschaft Erste Hilfe (BAGEH) inne. Von 2006 bis 2010 war er als ASB-Bundesvorsitzender richtungsweisend und als Präsident von Samariter International (SAM.I.) auch über die Landesgrenzen hinweg im Einsatz.

Dr. Bartels' Erfolge im Bereich Katastrophenschutz, die er auch als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Katastrophenmedizin erlangte, wurden 2001 mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gewürdigt. Für seinen Einsatz zur Förderung des Team-



Dr. med. Friedhelm Bartels war Bundesvorsitzender von 2006 bis 2010.

denkens im Rettungsdienst ehrte ihn das Kuratorium 1993 mit dem Deutschen Preis für präklinische Notfallmedizin.

„Der ASB hat Friedhelm Bartels sehr viel zu verdanken. Sein Engagement war prägend für unsere Arbeit im ASB und wird auch nach seinem Tod nicht vergessen sein. Vor allem werden wir uns an seine stets freundliche und den Menschen zugewandte Art erinnern“, betont Knut Fleckenstein. Die Friedhelm Bartels kannten, wissen: Er kam nicht, um zu repräsentieren, sondern als wirklicher Wegbegleiter für die Anliegen des Verbandes. Sein Wirken wird noch lange nachhallen.

ALEXANDRA VALENTINO ■



Ein Blick ins Jahr 2012: Empfang in der Bundesgeschäftsstelle Köln zum 70. Geburtstag des ehemaligen Bundesgeschäftsführers Wilhelm Müller mit (v. l.): Knut Fleckenstein, Dr. med. Friedhelm Bartels und Martin Ehmer (Bundesvorsitzender von 1979 bis 1991).



ASB hilft Geflüchteten auf Lesbos

Wie FAST-Mitarbeiter im Camp Kara Tepe medizinische Nothilfe leisten

Als das griechische Flüchtlingscamp Moria brannte, verloren rund 12.000 Menschen binnen einer Nacht ihr Dach über dem Kopf. Viele warteten Jahre vergeblich darauf, von der Insel Lesbos endlich weiter auf das europäische Festland reisen zu dürfen. Mit dem Brand verloren sie auch noch das Wenige, was ihnen nach ihrer Flucht über das Mittelmeer geblieben war. Der ASB entsandte sein Schnelleinsatzteam FAST, das auf Lesbos einen Monat lang im Einsatz war.

Europas größtes Flüchtlingslager Moria befand sich auf der griechischen Insel Lesbos und wurde am 9. September durch ein Feuer zerstört. Nur wenige Kilometer vom

alten Lager entfernt entstand in Kara Tepe eine neue Unterkunft für die Geflüchteten. Rund 7.000 Menschen leben nun auf dem kargen ehemaligen Militärgelände, darunter 2.500 Kinder.

Die Errichtung einer Zeltstadt in dieser Größenordnung ist ein logistischer Kraftakt, der unter starkem Zeitdruck bewältigt werden musste. Um die geflüchteten Menschen während der Aufbauphase basismedizinisch zu versorgen, hat das ASB-Team die Camp-Bewohner in Zeltambulanzen medizinisch betreut.

Überlastung bestehender Strukturen verhindern

„Unsere ehrenamtlichen Teams behandelten überwiegend Haut-,

Durchfall- und Atemwegserkrankungen und nahmen kleinere operative Eingriffe vor. Unsere Arbeit trug dazu bei, eine Überlastung der bestehenden Strukturen auf Lesbos zu verhindern“, sagt Dr. Daniel Peter, Facharzt für Hygiene und Umweltmedizin bei den Kölner Kliniken, der den Einsatz medizinisch koordinierte.

Die freiwilligen Helferinnen und Helfer sind Spezialisten auf ihrem jeweiligen Fachgebiet: zehn Ärztinnen und Ärzte, sechs Rettungsdienstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, eine Krankenschwester sowie zwei Logistik-Experten waren im Einsatz, der vom Auswärtigen Amt finanziert wurde. Während sich die Ärztinnen und Ärzte um Patienten

kümmerten, beschafften die Logistiker Medikamente oder anderen Nachschub und sorgten für einen reibungsfreien Ablauf. Die beiden ASB-Teams waren für jeweils zwei Wochen im Einsatz und wechselten einander ab.

Herausfordernder Einsatz im Corona-Winter

War es im September noch vergleichsweise warm, verschlechterte sich das Wetter im anrückenden Winter zusehends. Im Dezember goss es tagelang in Strömen, Zelte überfluteten, das Wasser floss nicht ab. Lange Zeit gab es nicht genug Duschen, Menschen mussten sich im kalten Meer waschen. In den beengten Verhältnissen ist es schwer, Abstand zu halten. In der Folge nahmen Krankheiten zu, Krätze und Atemwegserkrankungen machten den Menschen zu schaffen.

Erschwerend kam Corona hinzu: Viele Bewohner fürchteten sich vor

einer Ansteckung mit Covid-19, das breite Spektrum an Symptomen wie Husten, Schnupfen und Erkältung schürte die Unsicherheit, an dem Virus erkrankt zu sein.

Patienten mit Verdacht auf Corona wurden in einer separaten Isolierstation untergebracht. Hier konnten die Experten von FAST ihre Erfahrung bei der Bekämpfung ansteckender Krankheiten einbringen.

Als eines der wenigen Schnelleinsatzteams weltweit ist das First Assistance Samaritan Team speziell für die Eindämmung übertragbarer Krankheiten ausgebildet. Wegen dieser Qualifizierung ist das von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zertifizierte Team in diesem Jahr besonders gefragt: „Unsere Freiwilligen bringen viel Know-how aus ihrem Arbeitsalltag und unseren Hygiene-Schulungen mit, wie sie sich und ihre Patienten vor Infektionen schüt-

zen können. Der Fokus unseres Teams auf die Durchkreuzung von Infektionswegen kommt uns in Kara Tepe sehr zugute“, sagt Einsatzleiter Carsten Stork.

Es gab im Einsatz immer wieder auch Lichtblicke. Etwa als der Chirurg und FAST-Freiwillige Felix Fellmer während der Fahrt ins Krankenhaus einer jungen Mutter bei der Geburt ihres Kindes assistierte: „Dass sich auch an so einem Ort das Leben seinen Weg bahnt, hat mich persönlich sehr berührt. Ich wünsche dem kleinen Jungen und seiner Mutter, dass sie das Lager bald verlassen und ein Leben in Sicherheit und Frieden führen können.“

KILIAN MÜLLER ■



Der ASB bildet Notfallsanitäter aus

Lena Hartig und Leona Happe öffnet die Ausbildung viele Türen



Bild: ASB Hessen

Leona Happe übt den Ernstfall an einer Erste-Hilfe-Puppe.

An ihre erste Reanimation erinnert sie sich noch gut. Es war ein Einsatz während ihrer Ausbildung zur Rettungssanitäterin. „Das ist hängen geblieben“, sagt Lena Hartig. „Aber man darf nicht zu viel zu nah an sich ranlassen.“ Mittlerweile macht die 23-Jährige beim ASB-Regionalverband Kassel-Nordhessen die Berufsausbildung zur Notfallsanitäterin. Gestartet ist sie im vergangenen September.

Initialzündung dafür war ihre Arbeit als Rettungssanitäterin, erst beim ASB in Northeim, dann beim

ASB in Kassel. „Die Zeit war für mich eine Orientierung. Um zu sehen, ob der Rettungsdienst etwas für mich ist“, erzählt Lena Hartig. Den Rettungssanitäter-Lehrgang hat sie ans Abitur angeschlossen. Da Rettungskräfte gesucht sind, konnte sie gleich danach ins Arbeitsleben eintauchen.

Jeder Einsatz ist anders

Der besondere Reiz für Lena Hartig: „Jeder Einsatz ist anders.“ Eine Erfahrung, die Leona Happe vom ASB-Regionalverband Frankfurt teilt: ein Herzinfarkt? Eine unerwartet einsetzende Geburt? Ein

Verkehrsunfall? „Man weiß nie, was man als Nächstes erleben wird, wo der nächste Einsatz hinführt“, sagt die 20-Jährige, die nach einem Jahr als Rettungssanitäterin jetzt auch Notfallsanitäterin wird.

Sie hat sich ebenfalls aufgrund ihrer guten Erfahrungen entschieden, 2020 die dreijährige Berufsausbildung beim ASB Hessen zu beginnen. Sie schätzt die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt im Team. Leona Happe beschreibt ihre Kollegen als motiviert und engagiert, um Auszubildenden Neues beizubringen. Lena Hartig betont: „Wir sind wie eine große Familie.“

Die Frankfurterin sagt über ihre Intention: „Es war mein Traum, einen medizinischen Beruf zu erlernen.“ Deshalb habe sie sich vor dem Abitur über Möglichkeiten informiert und sich entschieden, den Rettungssanitäter-Lehrgang zu machen. Ihr großes Interesse an der Notfallmedizin gab schließlich den Ausschlag. Zumal der Lehrgang nur drei Monate dauere und einen schnellen Einstieg in den Job ermögliche.

Rettungssanitäter sind der „zweite Mann“ an Bord eines Rettungswagens. Lena Hartig und Leona Happe wollten mehr: „Mehr Möglichkeiten, mehr Verantwortung“, sagt die Kasselerin. „Und es ist eine richtige Berufsausbildung.“ Ihre Kollegin treibt die gleiche



Bild: Helga Kristina Kothe

Lena Hartig ist bereit für den nächsten Einsatz.

Motivation an: „Ich wollte noch mehr lernen, um später mehr Maßnahmen eigenständig durchführen und mehr Verantwortung tragen zu dürfen.“

Medizinische Erstversorgung im Notfall

Die Notfallsanitäter-Ausbildung ist die höchste nichtärztliche Qualifikation im Rettungsdienst. Notfallsanitäter kümmern sich um die medizinische Erstversorgung, wenn kein Notarzt an Bord ist, und assistieren ihnen bei der Notfall- und Akutversorgung. Das Wissen erlangen Lena Hartig und Leona Happe an den ASB-Ausbildungszentren in Bad Emstal beziehungsweise Frankfurt und auf den Rettungswagen ihrer Regionalverbände.

„Für mich ist es mein Traumberuf, weil er so vielfältig ist“, sagt Lena Hartig. Sie arbeitet gerne mit Menschen – wie auch ihre Frankfurter Kollegin: „Für mich ist es immer wieder besonders, zu sehen, dass unsere Arbeit Wirkung zeigt und Menschen hilft.“ Und beide sind davon überzeugt, einen Beruf mit

Perspektiven zu erlernen. Denn er bietet Chancen über den Rettungsdienst hinaus.

Nach der Ausbildung möchten beide erst mal Berufserfahrungen sammeln. „Ich kann mir aber vorstellen, noch ein ergänzendes Studium zu machen“, sagt Leona Happe. Das zieht auch Lena Hartig in Betracht: „Etwa Medizinpädagogik, um an einer Rettungsdienstschule zu unterrichten.“ Eine andere Möglichkeit, junge Menschen auszubilden, sei die Fortbildung zur Praxisanleiterin.

Ebenso kann der Weg in Kliniken führen – zum Beispiel in die Zentrale Notaufnahme oder Anästhesiepflege, zählt die Kasselerin auf. Es gebe viele Weiterbildungsmöglichkeiten. Einige Bereiche lernt sie im Zuge ihrer Ausbildung durch klinische Praktika kennen – unter anderem Pflege, Anästhesie und Intensivmedizin. Überhaupt ist es für sie ein Beruf mit Zukunft: „Ein krisensicherer Job.“

HELGA KRISTINA KOTHE ■

ASB-Bildungszentrum Hessen

Jetzt bewerben für die Ausbildung zum Notfallsanitäter!

Jährlicher Start

- in Frankfurt zum 1.2. und 1.9.
- in Bad Emstal zum 1.9.

Weitere Infos zum Lehrgang Rettungssanitäter sowie weiteren Lehrgängen unter www.asb-bildungszentrum.de oder rufen Sie uns an unter 069/9 20 038-74 oder 05625/99 99-41



Endlich mehr Rechtssicherheit für Rettungskräfte

Erfolg für den ASB: Forderungen zur Änderung des Notfallsanitättergesetzes wurden erfüllt

Ob nach einem Verkehrsunfall auf der Autobahn, einem Unglück am Arbeitsplatz oder einem Notfall im häuslichen Umfeld: Notfallsanitäter müssen innerhalb von Sekunden Entscheidungen treffen, um verletzten oder erkrankten Menschen umgehend zu helfen.

Dennoch erlaubten es ihnen die gesetzlichen Bestimmungen bisher nicht, selbstständig heilkundliche Behandlungen anzuwenden. Der ASB forderte seit Langem, für Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter endlich eine klare rechtliche Absicherung zu schaffen. Am

28. Januar erfolgte endlich die Beschlussfassung zu einer Gesetzesänderung im Bundestag.

Rettungskräfte leisten bei ihren täglichen Einsätzen einen unverzichtbaren Beitrag für die Gesellschaft. Dabei setzen sie sich oft großen Risiken aus und begeben sich bei der Versorgung von Patienten oft in eine rechtliche Grauzone, denn: Solange kein Arzt anwesend ist, durften Notfallsanitäter bisher ohne Rückversicherung keine invasiven Maßnahmen durchführen, obwohl sie das in ihrer Ausbildung gelernt haben. Ein Zuwiderhandeln würde den

Tatbestand einer Straftat darstellen. In lebensbedrohlichen Situationen, bei denen der Rettungsdienst zum Einsatz kommt und oft kein Notarzt zur Stelle ist, zählt aber jede Sekunde.

Mehr Rechtssicherheit durch klare Gesetzeslage

Der bisherige Entwurf zum Notfallsanitättergesetz (NotSanG) sah vor, diesen Missstand fortzuschreiben und so Retter weiterhin nicht mit der notwendigen Rechtssicherheit auszustatten. „Diese Grauzone muss durch eine klare Gesetzeslage aufgehoben werden“, forderte der ASB-Bundesvorsitzende Knut

Fleckenstein daraufhin. Leider werde dies durch den Gesetzesentwurf zum NotSanG, der Ende letzten Jahres in den Bundestag eingebracht wurde, nicht erreicht. „Es ist eher so, dass durch den Entwurf weitere rechtliche Unsicherheiten im Einsatz geschaffen werden“, bemängelte Fleckenstein. Hintergrund: Das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) hatte im November 2020 einen Gesetzesentwurf in den Bundestag eingebracht, das MTA-Reformgesetz. Es beinhaltete eine Verkomplizierung von Normierungen sowie die Einführung bundesweit einheitlicher „standardmäßiger Vorgaben“.

Schluss mit dem Misstrauen

„Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter verfügen aufgrund ihrer fundierten Ausbildung sehr wohl über die nötigen Kompetenzen, um ohne Abklärung mit einem Arzt selbst Schmerzen und Atemnot lindern oder schwerwiegende Folgeschäden verhindern zu können“, betonte der ASB-Bundvorsitzende. Der Gesetzgeber müsse das endlich anerkennen und den Einsatzkräften diese Befugnisse erteilen, damit sie ohne Verzug Leben retten können. Fleckenstein forderte im Dezember öffentlich: „Schluss mit dem Misstrauen. Ich wünsche mir vom Gesetzgeber mehr Mut und Verständnis, den Notfallsanitätern endlich die Kompetenzen zuzugestehen, die sie verdienen.“

Die ASB-Kampagne #rechtssicherheitfürretter

Der ASB setzte sich hartnäckig dafür ein, dass Notfallsanitäter die heilkundlichen Maßnahmen, die sie gelernt haben und beherrschen, bis zum Beginn einer ärztlichen Behandlung rechtssicher anwenden können. Deshalb ent-

wickelte der Bundesverband die Kampagne „Schluss mit dem Misstrauen: #rechtssicherheitfürretter“, um mit Video-Statements, Fotos und Vorlagen für Anschreiben an die Bundestagsabgeordneten Zeichen zu setzen. Eine Aktion, die schließlich von Erfolg gekrönt war.

„Wir forderten nichts Udenkbares, sondern die rechtliche Normierung eines tagtäglichen Vorgangs, nämlich der Lebensrettung im Einsatz.“

-KNUT FLECKENSTEIN,
ASB-BUNDESVORSITZENDER-

Mitreden und Zeichen setzen

Ende letzten Jahres hatte der ASB-Bundesverband Fachleute und Vertreter der Politik zu einem digitalen Brunch eingeladen. Die

Resonanz war beachtlich. Unter der Moderation von Knut Fleckenstein diskutierten ASB-Experten mit den Bundestagsabgeordneten Emmi Zeulner (CSU), Dirk Heidenblut (SPD) sowie Dr. Janosch Dahmen (Bündnis 90/Die Grünen) über die aktuellen Änderungen des Notfallsanitätergesetzes.

Interessante Einblicke in die Praxis gab Notfallsanitäterin Natascha Finkenauer vom ASB Mainz-Bingen. Anschaulich schilderte sie, in welche Zwickmühle sie sich bei der Ausübung ihres Berufs tagtäglich begibt. So konnte die Rettlerin nach dem Sturz einer älteren Dame ohne die Zustimmung des Notarztes bisher keine Schmerzmittel verabreichen. Stattdessen musste der Notarzt nachalarmiert werden, damit dieser die Maßnahme an die Rettungskraft delegiert. „Für mich selbst war das eine psychische Belastung, weil ich nicht sofort helfen konnte, obwohl ich der Patientin gerne helfen möchte“, so die junge Frau. In ihrer Notfallsanitäter-Ausbildung hatte sie gelernt, ohne den Notarzt eigenständig zu agieren. In der Praxis durfte sie das Gelernte jedoch bisher nicht anwenden. >>



Samariterinnen und Samariter des ASB Ludwigsburg machten sich für mehr Rechtssicherheit stark.

>> Problematisch waren lebensbedrohliche Situationen wie ein Herzinfarkt, bei dem eine schnelle medikamentöse Behandlung unerlässlich ist: Entweder die Notfallsanitäter handelten eigenständig und beriefen sich damit auf den rechtfertigenden Notstand (§ 34 StGB), oder sie warteten auf das Eintreffen des Notarztes, begaben sich aber damit in die Zone der unterlassenen Hilfeleistung. Beide Vorgehensweisen waren bisher grundsätzlich strafbar.

Mehr Kompetenzen für Ersthelfer

Daniel Groß, stellvertretender Landesgeschäftsführer und Leiter Rettungsdienst des ASB Baden-Württemberg, ergänzte, vor allem bei einer Unterzuckerung sei es als Notfallsanitäter einfach, zu helfen: „Die Frage ist immer: Wartet man, oder handelt man, bis der Notarzt eintrifft? Verurteilt wurde bisher zwar niemand, aber es kann nicht sein, dass Notfall-

sanitäter sich jeden Tag in eine Grauzone begeben und einen zu rechtfertigenden Notstandsparagraphen für ihre Arbeit nutzen müssen.“

„Wir brauchen die Sicherheit nicht für den Gesetzgeber, sondern für die Notfallsanitäter.“

- DIRK HEIDENBLUT,
BUNDESTAGSABGEORDNETER UND
GESCHÄFTSFÜHRER DES ASB RUHR -

Der Notarzt und Grünen-Politiker Dr. Janosch Dahmen berichtete, dass er durchaus Szenarien kenne, in denen auf den Notarzt verzichtet und der Patient von den Notfallsanitätern invasiv behandelt

werden könne: „Es gibt Situationen, die von dem neuen Berufsbild des Notfallsanitäters kompetent und adäquat bearbeitet werden können und der Patient dann im Krankenhaus der weiteren Versorgung übergeben werden kann.“

ASB-Bundesarzt Dr. Georg Scholz gab zu bedenken: „Wir haben vielerorts – zum Beispiel auf dem Land – die Situation, dass der Notarzt sehr lange bis zum Eintreffen braucht. Für genau diese Fälle muss ein rechtssicherer Raum für Notfallsanitäter gewährleistet sein.“

Eingefahrene Linien durchbrechen

Alle Beteiligten waren sich einig, dass der aktuelle Gesetzesvorschlag zwingend abgeändert werden muss. „Wir brauchen die Sicherheit nicht für den Gesetzgeber, sondern für die Notfallsanitäter“, betonte Dirk Heidenblut (SPD). Die CSU-Abgeordnete Emmi Zeulner sah es bei den Verhandlungen als große Herausforderung, die eingefahrenen Linien innerhalb der verschiedenen Inter-



Notfallsanitäterin Natascha Finkenauer ist froh, heilkundliche Maßnahmen zukünftig rechtssicher anwenden zu dürfen.



Simon Wege vom ASB Bremen möchte im Notfall qualifiziert und schnell helfen können.



essensgruppen aufzubrechen. „Das Thema, ob mehr Kompetenzen für die Notfallsanitäter dann nicht doch ein Einfallstor sind, um den Ärzten die Kompetenzen streitbar zu machen, das schwingt mit, und das wird die große Herausforderung sein, die Linien innerhalb der einzelnen Interessensgruppen aufzubrechen“, meinte Zeulner.

„Wir sind froh, auch im Deutschen Bundestag Verbündete zu haben.“

**- EDITH WALLMEIER,
ASB-BUNDESGESCHÄFTSFÜHRERIN
EINSATZDIENSTE UND BILDUNG -**

Der Bundesvorsitzende Knut Fleckenstein und Edith Wallmeier, ASB-Bundesgeschäftsführerin Einsatzdienste und Bildung, bewerteten die Diskussion als zielführend. „Das Gespräch motiviert uns, weiterhin für die Rechtssicherheit für unsere Notfallsanitä-

terinnen und Notfallsanitäter zu kämpfen und sie einzufordern. Wir sind froh, auch im Deutschen Bundestag Verbündete zu haben“, so Wallmeier. Seit Ende Januar wissen wir: Der Einsatz hat sich gelohnt.

Gemeinsam erfolgreich

Am 29. Januar wurde die Reform des Notfallsanitätergesetzes vom Bundestag beschlossen und im Februar trat die Änderung in Kraft. „Unser Einsatz und die Bemühungen, einen Konsens zwischen den unterschiedlichen Interessensgruppen sowie Bund und Ländern zu erreichen, haben sich gelohnt“, resümiert der ASB-Bundesvorsitzende Knut Fleckenstein. „Die nun getroffene Entscheidung hat die notwendige Rechtssicherheit für Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter mit einem realitätsnahen Blick auf die Einsatzpraxis endlich hergestellt.“

Auch Krimhild Niestädt, Landesvorsitzende des ASB Sachsen-Anhalt, ASB-Vizepräsident Wilhelm Müller und Bahattin-Can Erdogan, angehender Notfallsanitäter beim ASB Region Düsseldorf, können sich nun über den Erfolg freuen (v. l.).

Zukünftig dürfen Notfallsanitäterinnen und Notfallsanitäter bis zum Eintreffen eines Notarztes heilkundliche Maßnahmen endlich eigenverantwortlich durchführen, „wenn dies erforderlich ist, um Lebensgefahr oder wesentliche Folgeschäden bei Patientinnen und Patienten zu verhindern“.

Der ASB dankt den engagierten Samariterinnen und Samaritern im Verband, die zahlreich ihre Stimme erhoben und unsere Forderungen in den sozialen Medien so vehement unterstützt haben. Der Dank gilt auch den Abgeordneten, die unsere Meinung geteilt und das Thema im Bundestag so erfolgreich vertreten haben. Sie alle konnten entscheidend dazu beitragen, eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, die zukünftig für alle Rettungskräfte eine spürbare Erleichterung bedeutet.

A. VALENTINO & M. WINDFELDER ■



Mitgefühl und Nächstenliebe sind keine Frage des Alters

Bereits zum vierten Mal fand die bundesweite Kältehilfe-Aktion des ASB statt

Es ist eisig kalt an diesem Novemberabend in Köln. Der Wind pfeift den Ehrenamtlichen des Obdachlosenvereins „Helping Hands Cologne“ um die Ohren. Sie haben den Kragen ihrer Jacken hoch in den Nacken gezogen. Doch Zeit zu frieren haben sie nicht: Auf dem Bahnhofsvorplatz am Kölner Dom wartet eine Reihe obdachloser Menschen, die mit wärmenden Schlafsäcken, Hygiene-Produkten und dicken Socken ausgestattet werden sollen.

Menschen ohne festen Wohnsitz stehen in diesem Winter bei ihrer Suche nach einem Übernachtungsplatz vor einer besonderen Herausforderung: Ein Teil der Obdachlosen-Einrichtungen bleibt aufgrund der Corona-Pandemie geschlossen. Andere haben zwar geöffnet, können jedoch nicht so viele Plätze wie die letzten Jahre anbieten. „Die kalte Jahreszeit ist für obdachlose Menschen eine unheimliche Belastung. Sie haben keinen Rückzugsort und keine warme Kleidung, die sie schützt,

und sind somit der eisigen Kälte hilflos ausgesetzt. Besonders in Nächten mit hohen Minusgraden kann es für die Betroffenen sehr gefährlich werden, wenn sie keinen Schlafplatz in einer Notunterkunft finden“, erklärt Uwe Martin Fichtmüller, Hauptgeschäftsführer des ASB Deutschland. Daher brauchen sie dringend Unterstützung.

Corona-bedingt konnte der ASB seine Kältehilfe-Aktion jedoch am Ende des vergangenen Jahres nicht wie gewohnt durchführen

und die wärmenden Hilfsgüter nicht selbst an Obdachlose verteilen. Stattdessen wurden die Sachen den Helping Hands übergeben, die sie beim normalen wöchentlichen Kältegang verteilen.

„Es ging diszipliniert zu auf dem Bahnhofsvorplatz, der Abstand von anderthalb Metern wurde von allen eingehalten. Zusätzlich wurde Eintopf ausgegeben und Lebensmitteltüten mit Plätzchen verteilt, die das ASB-Küchenteam selbst gebacken hatte“, erzählt Bianca Knop vom ASB-Bundesverband in Köln. Sie hat die Helping Hands an diesem Freitagabend nicht zum ersten Mal unterstützt. „Es ist wichtig, obdachlosen Menschen in ihrer prekären Situation zu helfen und ihnen Mitgefühl und Wärme entgegenzubringen. Viele sind für diese Hilfe unglaublich dankbar.“ Besonders Hans* war an diesem Abend beeindruckt. Er konnte kaum glauben, dass die Plätzchen nicht einfach nur gekauft waren, sondern „extra für ihn“ gebacken wurden. „Ich fühle

mich direkt in meine Kindheit zurückversetzt, damals, als noch alles gut war“, erzählt er gerührt. „Früher habe ich in der Adventszeit immer mit meiner Oma zusammen gebacken“, erinnert er sich und wischt sich verstohlen die Tränen aus dem Gesicht.

Viele der Obdachlosen hatten, nachdem der erste Hunger gestillt war, auch Redebedarf und erzählten von den zusätzlichen Schwierigkeiten, die sich in Corona-Zeiten dramatisch bemerkbar machen: Weil derzeit kaum Touristen in die Stadt kommen oder Menschen, die shoppen gehen, haben sie auch wesentlich weniger bis gar keine „Einnahmen“.

Nachdem die Bedürftigen im Bahnhofsbereich nicht nur mit warmen Socken und Schlafsäcken, sondern auch mit Essen versorgt waren, zogen die Ehrenamtlichen mit ihrem Bollerwagen durch die Kölner Einkaufsstraßen, um auch hier Menschen zu versorgen, die auf der Straße leben.

Und dass Mitgefühl und Nächstenliebe keine Frage des Alters sind, hat uns der elfjährige Ben aus Köln gezeigt. Anlässlich der Kältehilfe-Aktion übergab er in der ASB-Bundesgeschäftsstelle persönlich 250 Euro, die er seit seiner Erstkommunion im letzten Jahr gespart hat. Respekt vor so viel Mitgefühl und Nächstenliebe! Es ist schön zu sehen, wie bereits ein Elfjähriger um andere besorgt ist, selbst verzichtet und ganz pragmatisch helfen möchte. Bei der nächsten Verteilaktion ist Ben jedenfalls dabei, auch um zu sehen, wofür seine Spende verwendet wird.

NADINE KOBERSTEIN ■



*Name wurde geändert

Bayern



Bild: Michael Ort

Süßwaren für die Coronahelden

Bereits im Sommer haben zahlreiche bayerische Unternehmen aus der Lebensmittelbranche den ASB Bayern auf Anfrage mit Sachspenden versorgt – um damit das besondere Engagement der Mitarbeitenden in den Zeiten von Corona zu würdigen. Im Januar konnte eine weitere Großlieferung entgegen genommen werden: Schokolade und Kekse aus dem Ikea-Einrichtungshaus in Fürth. Die Süßwaren wurden als kleine Stärkung im Einsatz an Corona-Impfzentren sowie -Teststationen, an ASB-Rettungsdienste und -Seniorenzentren ausgeliefert. (MW)

Sachsen

Eröffnung der Impfzentren

Der ASB Sachsen war dabei, als Staatsministerin Petra Köpping am 11. Januar das Impfzentrum in Riesa persönlich eröffnete. Wolfgang Engel, stellvertretender Landesvorsitzender des ASB Sachsen, nutzte die Gelegenheit, sich mit der Ministerin persönlich auszutauschen über den Stand der Vorbereitungen und die sofortige Einsatzbereitschaft der mobilen Impfteams. Alle Impfzentren werden unterstützt von bis zu 26 mobilen Impfteams des ASB in Sachsen: Sie versorgen Bewohnerinnen, Bewohner und Personal in den Alten- und Pflegeeinrichtungen bis voraussichtlich Ende März mit der Schutzimpfung. (JF)



Bild: J. Federowski/ASB Sachsen

Niedersachsen

Retter nutzen Sonnenlicht

Kranken- und Rettungswagen brauchen Strom für medizinische Geräte an Bord. Der ASB-Kreisverband Göttingen-Land nutzt dafür jetzt die Kraft der Sonne. Eine Fotovoltaik-Anlage auf dem Dach der Fahrzeughalle der Rettungswache Hann. Münden hat am ersten sonnigen Tag 180 Kilowattstunden produziert. „Die Nutzung der regenerativen Energie ist umweltfreundlich und spart Stromkosten“, freut sich Geschäftsführer Nils Borchering. „Überschüssigen Strom speisen wir in das Stadtnetz ein.“ Auch zwei Tagespflege-Einrichtungen erhielten Solarpanels. „Wir überlegen zudem, weitere Rettungswachen mit kleineren Anlagen auszurüsten“, so Borchering. **(ACS)**



Bild: A. C. Schumacher

Hessen

Frisches Gemüse aus dem Kita-Garten

Seit Mai 2019 steht im Garten der ASB-Kita in Lohfelden dank Unterstützung der Edeka-Stiftung ein Hochbeet. Hier bauen die Kita-Kinder das Jahr über eifrig Gemüse an, das sie hegen und pflegen. Begleitet wird das Projekt vom Projektpaten Stephan Vogt in Lohfelden. Er liefert



Bild: Helga Kristina Kothe

im Frühjahr frische Erde, Gemüsesetzlinge und Sämereien, sodass die jungen Nachwuchsgärtner das Hochbeet ruckzuck neu bepflanzen können. Zum Projektstart und als Motivationshilfe hatte die Stiftung bereits einen prall gefüllten Gemüsekorb gespendet. **(HKH)**

Sachsen-Anhalt

ASB Bernburg und Fanta4 werben für neue APP „luca“

Der ASB in Bernburg, die Entwickler der Firma neXenio und die Jungs der „Fantastischen Vier“ warben Ende letzten Jahres gemeinsam für eine App, mit der einfach und sicher die Kontaktdaten-erfassung zum Beispiel in Pflege- und Kultureinrichtungen oder Gastronomiebetrieben erfolgen kann. Durch die App werden eine verschlüsselte und datenschutzkonforme Kontaktaufnahme und schnelle Nachverfolgung von Infektionsketten möglich. **(IS)**



Bild: I. Schmaus

Liebe Samariterinnen und Samariter,



lange herbeigesehnt und endlich da, wenn auch mit einigen Verzögerungen: der Impfstoff gegen das Coronavirus. Engagierte Samariterinnen und Samariter sind seit Anfang des Jahres mit Impfteams und in Impfzentren in ganz Deutschland im Einsatz, um möglichst viele Menschen durch den kleinen Piks zu immunisieren.

Doch trotz allgemeiner Erleichterung und der Hoffnung auf eine Rückkehr zum „Normalzustand“ sind manche Mitbürger skeptisch und möchten sich nicht impfen lassen. Und das, obwohl die Impfung gegen Covid-19 sowohl dem eigenen als auch dem Schutz anderer dient, Leben retten kann und so wesentlich zur Eindämmung der Pandemie beiträgt. Ich vertraue der Wissenschaft und bin überzeugt, dass die Corona-Schutzimpfung uns allen die größtmögliche Sicherheit vor einer Infektion mit dem Virus geben kann. Und erst dieser Schutz ermöglicht uns die schrittweise Rückkehr in den gewohnten Lebens- und Arbeitsalltag.

Für den ASB sind die gesetzlichen Vorgaben des Bundesgesundheitsministeriums und die Empfehlungen der STIKO (Ständigen Impfkommission) maßgeblich. Vor allem Menschen, die in Kontakt mit Hochrisikogruppen wie Bewohnerinnen und Bewohnern von Alten- und Pflegeheimen stehen, haben eine besondere Sorgfaltspflicht. Denn eine nicht geimpfte Person kann eine Gefahr für ältere Menschen, chronisch Kranke, aber auch die Pflege- und Rettungskräfte selbst bedeuten. Der ASB begrüßt den Entschluss aller Menschen, die sich für eine Impfung entscheiden. Besonders dankbar bin ich den vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die ihre Verantwortung erkennen und sich impfen lassen.

Darum hat der Bundesverband eine digitale Impfkampagne gestartet, die aufklären, ermutigen und die Impfbereitschaft fördern soll. Unter dem Motto „Kleiner Piks, großer Schutz – Samariter gegen Corona“ riefen wir im Januar alle Menschen im ASB auf, sich impfen zu lassen. Unterstützt wird unsere Aktion von zahlreichen Samariterinnen und Samaritern bundesweit. Wir alle erklären aus persönlicher Überzeugung, warum eine Impfung gegen Covid-19 so wichtig ist. Mehr dazu finden Sie in dieser Ausgabe und unter facebook.com/asb.de, schauen Sie gerne einmal rein.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

KNUT FLECKENSTEIN, ASB-BUNDESVORSITZENDER ■

Möchten Sie das ASB Magazin zukünftig lieber digital erhalten?

Lassen Sie es uns wissen:
mitgliederinfo@asb.de

Rätseln Sie mit

Diese farbenfrohen Frühlingsboten machen die neue Jahreszeit gleich ein wenig bunter. Auf dem Balkon oder im Garten beginnt ihre Blütezeit jetzt im März. Welche beliebten Frühblüher meinen wir? Rätseln Sie mit und gewinnen Sie diesmal einen energiesparenden Wasserkocher im Retrodesign. So steht Ihrem ersten Kaffee- oder Teegenuss in der Frühlingssonne nichts mehr entgegen.

Wir wünschen viel Glück!

in Raten be- gleichen	▼	franz. und engl.: Luft	Begren- zung der Dauer	▼	unbe- stimmter Artikel	▼	Stadt in Rhein- hessen	Bedeu- tung, geist. Gehalt
Sporen bildende Bakterie	▶		4					
franzö- sisch: gut (Adverb)	▶	5			Süd- deutscher		liebvoller Name für Baden- Würtemb.	
▶				9				10
fein be- tröpfeln		Provinz u. Stadt in NW- Spanien		Druck- grund- farbe	▶	2		
Name Gottes im Islam	▶				1	Golf- schläger- art (engl.)		US-Schau- spieler (James) † 1955
Ausruf d. Freude, Lustig- keit	◀			Luft- strömung	▶		6	
Nord- ita- liener	▶							
▶				süd- amerik. Wurf- gerät	▶			3
Astrologe Wallen- steins † 1656		die Haar- farbe ändern	7					

s0910-14

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

Einsendeschluss

Schicken Sie Ihr Lösungswort entweder **per Post** an ASB Magazin | Sülzburgstraße 140 | 50937 Köln oder **per E-Mail** an raetsel@asb.de. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen.

Einsendeschluss ist der 12. April 2021.

Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen. Wir wünschen viel Glück!

ASB Kontakt

Arbeiter-Samariter-Bund

Mitglieder-Hotline

Hier beantworten wir alle Fragen rund um Ihre ASB-Mitgliedschaft und nehmen Änderungen von Adresse, Namen oder Kontoverbindung entgegen. Wir sind für Sie da und helfen gerne weiter. Sie erreichen uns unter:

Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e. V.
Postfach 42 03 79 | 50897 Köln

Tel.: 0800/2 72 22 55
(montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr)

Fax: 0221/4 76 05-303

E-Mail: mitgliederinfo@asb.de

Bitte geben Sie Ihre Mitgliedsnummer an.

ASB-Rückholdienst

Ein Unfall oder eine Krankheit im Ausland? Als ASB-Mitglied können Sie sich auf unseren Rückholdienst verlassen. Er bringt Sie kostenlos, schnell und sicher nach Hause zurück, auch wenn Sie intensivmedizinische Betreuung benötigen. Das gilt auch für Ehepartner, eingetragene Lebenspartner und Kinder, für die Kindergeldanspruch besteht. Die notwendigen Formalitäten erledigen wir für Sie. Im Notfall einfach anrufen und die Hilfe kommt.

Wir sind rund um die Uhr erreichbar.

Tel.: 0221/4 76 05-555

Fax: 0221/4 76 05-311

E-Mail: rhd@asb.de

Preise

■ 1. Preis:
ein Russell-Hobbs-
Wasserkocher



■ 2. bis 5. Preis:
ein ASB-Regenschirm





Wir helfen hier und jetzt.

Der ASB impft, testet und schult.

#samaritergegencorona: Menschen, die sich testen und impfen lassen, tragen dazu bei, der Pandemie Einhalt zu gebieten.

Wir helfen
hier und jetzt.



Arbeiter-Samariter-Bund